Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1975)

Heft: 4-5

Artikel: Kultur - Spuren im Sand, Schlüssel zu unserer Vergangenheit = Que reste-t-il d'une société à travers les siècles sinon la marque de la culture?

Autor: Grütter, Tina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-625679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kultur – Spuren im Sand, Schlüssel zu unserer Vergangenheit

Zur Auswertung des Fragebogens der GSMBA

Wir möchten in dieser Nummer mit der Auswertung des Fragebogens beginnen, der in der Nr. 6/1974 publiziert worden ist. Leider haben sich nicht alle Sektionen an seiner Bearbeitung beteiligt; einzelne haben sich ausdrücklich entschuldigt mit Zeitmangel oder grundsätzlichem Zweifel an der Nützlichkeit einer solchen Arbeit. Andere haben nur ihr Stillschweigen kundgetan.
Das Zentralkomitee möchte deshalb allen Sektionen, die sich die Mühe genommen haben, sich mit den gestellten Fragen auseinanderzusetzen, ganz besonders danken.
Die Sektion Basel hat den Fragebogen zum Anlass zweier Sitzungen gemacht, bei der Sektion Zürich wurde er unter anderen Traktanden an einer Versammlung diskutiert und von der Unterzeichnenden protokolliert. Für die Sektion Solothurn hat der Präsident die aus einer Fragebogen-Diskussion resultierenden Antworten zusammengefasst. Die Antworten der Sektion Neuenburg sind Antworten der Gesamtsektion, für die Sektion Waadt sind zwei Vorstandsmitglieder verantwortlich, die Sektion Tessin hat mit 15 Einzelzuschriften geantwortet.
Aus den Sektionen Aargau, Bern, Genf und Zürich sind Einzelbeantwortungen eingegangen. Namentlich erwähnt sei hier die Zuschrift von Frau Hella Dehaas, (Sektion Genf), die durch eine sehr differenzierte und gründliche Bearbeitung des Fragebogens einen wesentlichen Beitrag zu Problemen der heutigen kulturellen Situation geleistet hat.
Sektionen und individuelle Zuschriften sind in der folgenden Darlegung durch (S) und (I) unterschieden.
Die Auswertung des Fragebogens geschieht kommentarlos. Nach Möglichkeit wurden gleichlautende Antworten zusammengezogen. Um aber die spezifische Beantwortung der einzelnen Sektionen hervorzuheben, sind die Antworten meist wörtlich zitiert, unter den 15 des Kantons Tessin wurden die treffendsten Formulierungen gewählt. Dabei sind Wiederholungen nicht zu vermeiden.
An der Delegiertenversammlung in Mendrisio wurde eingehend das Thema der Biennale «Kunst und Kollektivität» diskutiert (s. S. 13). Viele der dort aufgegriffenen Probleme haben einen Zusammenhang mit den im Fragebogen ausgewerteten Fragen. Wir möchten deshalb in dieser Nummer ausschliesslich die Punkte 1., 2., 4. und 6. darlegen, um den Sektionen bei der Ausarbeitung ihres Biennale-Konzeptes zusätzliche Denkanstösse zu geben.

Tina Grütter

Que reste-t-il d'une société à travers les siècles sinon la marque de la culture?

Bilan de l'enquête menée au sein de la SPSAS publiée dans le no. 6/1974

Nous commencerons par exprimer des regrets. En effet, plusieurs sections se sont désintéressées de la question, les unes invoquant le manque de temps, les autres leur scepticisme quant à l'utilité d'une telle action; d'autres enfin ont tout bonnement ignoré le questionnaire. Aussi, le comité central est-il tout particulièrement reconnaissant aux sections qui ont trouvé le temps et se sont donné la peine de réfléchir aux problèmes posés et d'y répondre. Nous désirons les en remercier.
La section de Bâle a consacré deux sessions à cette étude. Zurich l'inscrivit à l'ordre du jour d'une de ses réunions et a fait rédiger un procès-verbal. La section Neuchâtel a répondu au nom de tous ses membres. Le président de la section de Soleure a résumé les réponses données lors d'une session consacrée au questionnaire. Deux membres du comité de la section vaudoise se sont chargés de répondre a l'enquête et quinze membres de la section tessinoise ont répondu individuellement.
D'autres réponses individuelles nous sont parvenues des sections d'Argovie, de Berne, de Genève et de Zurich. Nous désirons mentionner tout particulièrement la réponse que nous a adressée Mme Hella Dehaas (section genèvoise) dont l'étude très différenciée et approfondie nous a aidé a éclaircir les problèmes de la situation culturelle actuelle.
Nous avons distingué les réponses individuelles de celles provenant des sections en les désignant respectivement par (I) et (S).
Le bilan de cette enquête se passe de commentaire. Nous avons essayé, dans la mesure du possible, de grouper les réponses. Néanmoins, les réponses spécifiques de chacune des sections sont souvent rapportées mot pour mot. Des quinze réponses qui nous sont parvenues du Tessin, nous avons choisi celles qui nous ont paru les plus intéressantes. Il va de soi que nous n'avons pu, de la sorte, éviter les répétitions.
Lors de la conférence des délégués à Mendrisio, il fut amplement discuté du thème de la deuxième Biennale de l'art suisse «Art et collectivité» (voir p. 12). Nombre de problèmes qui furent alors abordés ont un rapport étroit avec les questions du sondage. Nous ne publions donc dans ce numéro que les résultats des points 1., 2., 4. et 6. qui pourront stimuler la réflexion des sections sur l'élaboration de leur concept de la Biennale.

Traduction: Catherine Debacq

1. Rolle des Künstlers in unserer Gesellschaft

1.1. Welche Rolle hat der Künstler heute in unserer Gesellschaft inne (und welche sollte er haben)?

Basel (S)

Innerhalb der Gesellschaft
- spielen die Künstler keine oder eine unwesentliche Rolle;
- stellen Künstler eine Minderheit (von Individualisten) dar;
- wird ihre Stellung durch die Aufnahme (das Ankommen) ihres Werks bestimmt;
- bedeuten sie eine Bereicherung des Alltags, aber nicht primäre Lebensnotwendigkeit;
- werden Künstler als Luxus angesehen, d.h. bei einer Rezession wird zuerst an der Kunst gespart;
- ist das Interesse an der bildenden Kunst gesunken, die Einstellung gegenüber der Kunst mag positiv sein, gegenüber dem Künstler ist sie eher negativ;
- gibt es nur eine kleine Schicht, die dem Künstler Interesse entgegenbringt – sie ist für ihn massgeblich.

Der Künstler soll
- Kunst vermitteln, etwas zur Ästhetik beitragen;
- Kunst spürbar machen – er ist Sender, die Gesellschaft Empfänger;
- das Bedürfnis haben, etwas zu erschaffen;
- Besinnung vermitteln im Stress des heutigen Lebens;
- Kulturträger sein, der z.B. als Lehrer kreative Fähigkeiten fördern und bewahren soll;
- Kontakte herstellen mit Leuten, die zwar nicht kaufen, sich aber mit Kunst auseinandersetzen wollen.

Zürich (S)
Am Kolloquium konnte diese Frage, die als grundlegend empfunden wurde, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht diskutiert werden.

Solothurn (S)
Gesamtheitlich gesehen, ist der Künstler in unserer Gesellschaft isoliert. Er arbeitet im Hinblick auf eine interessierte und informierte Minderheit, die aus ihrem Interesse für die Kunst und für die Künstler ein Sozialprestige macht. Diese Minderheit ist an einer Verbreitung der künstlerischen Leistungen wenig interessiert; dies würde ihrem Bereich den Exklusivitätscharakter wegnehmen.
Sie fordert vom Künstler vor allem sensationelle Neuartigkeiten, die sie mit viel Applaus und Gerede honoriert. Diese Neuartigkeiten dienen hauptsächlich dazu, den Grad an Informiertheit der Kunstkonsumenten zu erhöhen.
Daneben ist die Kunst konsumierende Minderheit nicht in der Lage, einer breiteren Künstlerschaft eine solide materielle Grundlage zu bieten. Sie unterstützt relativ wenige «Stars», deren Werke sie – oftmals allerdings nur für kurze Zeit – über Gebühr wertschätzt.
Die öffentliche Hand gibt dem Künstler zuwenig, so dass, will er von seiner Arbeit leben, er sich nach den Bedürfnissen und Ansprüchen der «was Kunst ist» bestimmenden Gruppe richten muss.
Folgen:
Kunstschaffende werden mit ihrer Arbeit den geistigen Bedürfnissen der Gesellschaft nicht gerecht. Sie werden von der Mehrheit der Gesellschaft nicht für «voll» genommen. Die Mehrheit ist nicht bereit, ihnen eine sichere materielle Grundlage zu verschaffen.
Idealzustand:
Der bildende Künstler vermittelt der Gesellschaft Bildeindrücke, die der Selbsterkenntnis und der Selbsterfahrung der Gesellschaft dienen. Er ist nicht bewusst oder unbewusst verpflichtet, Meinungen und Vorstellungen der Gesellschaft zu bestätigen. Er arbeitet in jenem Grenzbereich, der nur mit Hilfe seiner Kreativität erschliessbar ist.
Voraussetzung dazu ist absolute künstlerische Freiheit. Dazu gehört auch die materielle Unabhängigkeit. Sein Einkommen ist nicht direkt vom Verkauf seiner Produkte abhängig. Die Gesellschaft sorgt allein auf Grund seines Könnens und seiner Kraivität für seinen Lebensunterhalt.

Zürich (I)
- Die einen finden ihn überflüssig, die andern wollen an ihm verdienen. Die dritten haben richtig Freude, dass es ihn gibt.
- Eine untergeordnete Rolle. Er wird nie eine übergeordnete haben, aber eine Rolle sollte er haben.

1.2. Gibt es für den Schweizer Künstler eine eigentliche Schweizer Kunst?

Der grösste Teil der Künstler, die auf diese Frage eingegangen sind, verneinen die Existenz einer typischen Schweizer Kunst. Sie verstehen darunter vor allem Folklore im Sinne von Appenzellermalerei, die weder für den Schweizer Künstler anregend noch auf internationaler Ebene Bedeutung hat.
Es wird jedoch betont, dass eine Schweizer Kunst in der Vergangenheit möglich war (Hodler als Vertreter einer nationalen Kunst), dass sich heute Kunst aber in internationalem Rahmen abspielt. Dabei dringt auch ein Bedauern über die starke ausländische Beeinflussung durch.
Hingegen wird Schweizer Kunst im Sinne einer Haltung von vielen bestätigt, eine Haltung, die durch Schule, Erziehung, Landschaft geprägt ist und oft eigentliche Charakterzüge hat wie das Humorvolle (Tinguely), das Präzise . . .
Schweizer Kunst als Ausdruck einer Verwurzelung wird mit folgender Stellungnahme beschrieben.

H. Dehaas
«La question d'un ‹art suisse› est la question de l'enracinement dans un pays. Je pense que l'enracinement est essentiel – si on a la chance d'avoir encore des racines profondes dans une terre, mais qu'il se place au niveau de la nourriture intérieure, avant le travail: au niveau des sources; et surtout, des sources inconscientes. On a besoin de ses racines, ce sont elles qui rendent le travail riche, humain, chaud; il faut leur donner toute la force possible. Mais quand on commence à travailler, les sources et les racines ne doivent plus en parler qu'inconsciemment: elles ne peuvent pas être un but.»
Schweizer Kunst wird von einzelnen auch als Möglichkeit einer Annäherung der vier Landesteile empfunden, verbunden mit der Forderung, aktiv einen Austausch zwischen diesen vier Sprachgebieten in Form von Ausstellungen zu organisieren.

1. Rôle de l'artiste dans notre société

1.1. Quel est (et devrait être) le rôle actuel de l'artiste dans notre société?

Neuchâtel (S)
Le rôle de l'artiste est de répondre au mieux aux commandes qu'on lui confie et de pratiquer son art au mieux de ce qu'il entend faire. Qu'il agisse suivant l'une ou l'autre ou ces deux propositions, il a rempli son rôle social.

Vaud (S)
L'artiste doit vivre dans une situation sociale qui lui permet de créer et d'exercer son métier.

Aargau (I)
Notre société de plus en plus mécanisée éprouve un besoin compensateur inné mais à l'état vague, rétablissant l'équilibre matière-esprit. Son rôle est d'améliorer le goût de la société et non de le suivre.

Berne (I)
Il doit s'intégrer dans notre société en faisant des recherches pour que la société qui l'entoure puisse vivre avec

des œuvres d'art et s'intégrer dans un art qui leur offre joie et calme.

H. Dehaas:
Faire réfléchir à des valeurs autres que l'argent, la hâte, les affaires, le rendement. Les rendre présents, par sa présence même et par l'exigence de son travail . . .
Pour ceux des artistes qui ont les dons et le tempérement nécessaires: participer à améliorer l'environnement, l'habitation, l'urbanisme, les villes. Participer aussi profondément qu'on le leur permet – et lutter pour que cette participation puisse devenir plus réelle, plus complète, plus adéquate.

1.2. Existe-t-il pour l'artiste suisse, un art typiquement suisse?
La majorité des artistes suisses qui ont répondu à cette question nient l'existence d'un art typiquement suisse, si ce n'est au sens d'un folklore qui, à l'instar de la peinture appenzelloise, reste un art local sans intérêt pour les artistes suisses ou internationaux.
Ils reconnaissent toutefois qu'un art proprement suisse a existé (ainsi, avec Hodler, représentant d'un art national suisse). Aujourd'hui, cependant, l'art se passe sur la scène internationale. Il faut également relever que, d'une manière générale, les artistes dénoncent une trop grande influence de l'étranger.
En revanche, nombre d'artistes reconnaisent l'existence d'un «art suisse» au sens d'une attitude qui s'enracine dans l'éducation, l'environnement et le paysage suisse et s'exprime à travers certains traits caractéristiques tels que l'humour (Tinguely), la précision . . .
Le texte suivant développe cette idée d'un art suisse comme expression d'un enracinement:
(voir texte allemand, H. Dehaas)
Certains artistes voient dans un «art suisse» la possibilité de rapprocher les quatre Suisses et de faciliter les échanges par l'organisation d'expositions.

1. Ruolo dell'artista nella notra società

1.1. Qual è (o dovrebbe essere) il ruolo dell'artista nella società contemporanea?

Ticino
– Non certamente un ruolo avulso dall'evoluzione sociale. L'artista che si rinchiude nella torre d'avorio è soltanto, giudicato oggi, un egoista.
– Interessarsi a fondo a quanto lo circonda e alle situazioni nelle quali è costretto a vivere, ma lasciare la politica ai politici, gli affari ed i commerci a quelli che sono del mestiere e creare soprattutto opere valide dal punto di vista artistico.
– Sensibilizzare la gran massa alla propria condizione di sottosviluppo sociale e culturale. Promuovere la rivoluzione culturale.
– Nato artista, non chiede altro che di essere integrato nelle societa come quelli che sono nati colla facoltà di correre velocemente, cantar bene, essere dotati nella matematica, ecc.
– Imporre la sua idea con ogni forza e ogni mezzo superando l'opposizione prevista e autorizzata del sistema. L'artista deve appartenere al proprio tempo.
– Assurgere ad un ruolo importante di guida sul piano umano e intellettuale. Pratico, come protezione dell'ambiente, di monumenti, ecc.
– Non credo che il ruolo dell'uomo in questo mondo sia mai cambiato e anche l'artista è un uomo.
– Esprimersi secondo la propria ispirazione.
– L'artista nella società odierna non ha il solo compito di una ricerca estetica, bensì anche quello di analizzare la società nella sua struttura per arrivare ad una sintesi che diventa simbolo dell'ambiente e dei costumi.
– Der Künstler ist da zur städtebaulichen Dekoration, zur höheren Sensibilisierung und Wahrnehmung.

1.2. Per l'artista svizzero esiste un'arte tipicamente svizzera?
La maggior parte degli artisti che hanno esaminato questa domanda, negano l'esistenza di un'arte tipicamente svizzera. Sotto questa denominazione intendono più che altro il folclore nel senso della pittura appenzellese che non presenta alcun interesse sia sul piano nazionale che quello internazionale.
Viene pertanto sottolineato, che nel passato un'arte svizzera fosse possibile (Hodler: rappresentante di un'arte nazionale), ma che oggi la arte si estende su un piano internazionale. Qui però viene riscontrata con un certo rammarico la forte influenza estera.
Per contro, l'arte svizzera viene confermata da molti come una posizione formata dalla scuola, l'educaczione ed il paesaggio e che ha spesso delle tipiche caratteristiche come l'umorismo (Tinguely), la precisione . . .
L'arte svizzera come espressione di un radicamento è espressa come segue:
(v. Testo tedesco, H. Dehaas)
Alcuni considerano l'arte svizzera come una possibilità di avvicinamento delle 4 regioni componenti il nostro paese, con la necessità di uno scambio attivo tra le 4 regioni linguistiche che viene realizzato tramite delle esposizioni.
Altre proposte dal Ticino:
– Penso di no, in quanto la Svizzera non è un'unica entità etnica e culturale. Penso di sì, se ci si riferisce alla possibilità di risalire alle origini di civiltà e culture popolari nate sulle nostre terre.
– Un'arte svizzera no, artisti svizzeri si.
– Questa sensibilità (tipica sensibilità artistica da parte degli svizzeri) significa contatto frequente con mostre o artisti d'ogni ceto, soprattutto nella Svizzera tedesca dove i migliori artisti d'ogni regione linguistica hanno sempre trovato comprensione e appoggi. Ticino e Svizzera romanda invece non sono ancora giunti a tanta maturità. I rapporti internazionali sono, purtroppo, dominati dal commercio, segno evidente di decadenza del gusto e delle culture, se alle caratteristiche delle singole culture si preferisce un linguaggio universale: non più francese, tedesco o italiano, ma esperanto; il che, portato nelle arti visive, è altrettanto deprecabile.
1.22. – La particolare struttura geografica e umana (e quindi culturale) della Svizzera può offrire agli artisti se non una matrice per un'arte nazionale, una funzione di incontro, di stimolo tra diverse culture artistiche. Non nel senso di riassumerle e nemmeno di fonderle, soltanto di aiutarle a capirsi e rispettarsi.

2. Künstler und GSMBA

2.1. Was erwartet der einzelne Künstler von seiner Sektion?
2.2. Was von der GSMBA als Gesamtorganisation?

Basel (S)
2.1. – Verbesserung der Informationspolitik, z.B. bei Ausschreibungen (Inserate in der Presse werden nicht von allen bemerkt).
– Ausschreibungen im Kt. Baselland erfolgen oft zu kurzfristig – sofortige Benachrichtigung der Mitglieder durch die Sektion ist wünschbar.
– Die vom Kunstkredit verliehenen Preise sind seit 10 Jahren trotz Teuerung gleich geblieben. Eine entsprechende Eingabe sollte gemacht werden.

2.2. – Die Berufsorganisation sollte möglichst umfassend über alle lokalen, nationalen und internationalen Ausschreibungen und Wettbewerbe orientiert sein, davon die Sektionen unterrichten, die ihrerseits ihre Mitglieder informieren.

– Auch die Resultate der Wettbewerbe sollten bekanntgemacht werden.
– Die vielen Bettelaktionen von Hilfswerken (für Gratisabgabe von Kunstwerken) sollten einheitlich behandelt werden und zu diesem Zweck ein Formular ausgearbeitet werden, das die Bedingungen der Künstler enthält (z.B. 33% des Erlöses an die Künstler wie bei Verkaufsaktionen, Rücksendung der nicht verkauften Bilder, usw.). Alle Sektionen und Mitglieder sollten sich danach an diese Richtlinien halten.

Zürich (S)
2.1. – Regelmässige Kommunikation z.B. in einer Stammbeiz, wo auch Informationen kurzfristig angeschlagen werden könnten.
– Bildung von Arbeitsgruppen.
– Erkundung von Stipendienmöglichkeiten durch den Vorstand.
– Erhöhung der Passiv-Mitglieder-Beiträge.
– Aufruf zu Gönnerbeiträgen.
2.2. – Schaffung eines vollamtlichen Sekretariats wie dasjenige der Musiker, Schriftsteller.
– Auftreten der GSMBA als Verband, der von den Behörden wie andere Berufs- und Interessenverbände für die sie betreffenden Fragen beigezogen wird.
– Informationsvermittlung.

Solothurn (S)
2.1. *Interessenvertretung*
– in der Region,
– gegenüber Behörden,
– gegenüber dem Zentralverband.
Forum, das zur Selbsterkenntnis, zur Bildung eines gemeinsamen Willens in sozialer Hinsicht und das zur Auslese und Bildung von Arbeitsgruppen in künstlerischer Hinsicht dient.
Gemeinsame Aktionen, die der Bevölkerung und den Behörden die Anliegen der Mitglieder näher bringt.
Solidarität
2.2. *Interessenvertretung* auf nationaler Ebene.
Bildung eines gemeinsamen Willens in sozialer Hinsicht.
Koordinierung der Bestrebungen der Sektionen, soweit sie der Künstlerschaft allgemein dienen. (Nur möglich, wenn die Sektionen auf das Geschehen der Gesamtorganisation Einfluss ausüben können.)
Gemeinsame Aktionen vorbereiten und anregen.
Solidarität gegenüber Sektionen oder einzelnen Mitgliedern.

Aargau (I)
2.2. Gewicht gegenüber dem Staat.

Zürich (I)
2.1. Beschaffung von geeigneten Arbeitsräumen.
2.2. Rückhalt gegenüber den Behörden in materieller und ideeller Art.

2.3. Eine Zusammenarbeit
2.31. ist sie überhaupt möglich unter Künstlern?
2.32. wie könnte sie sich gestalten?
Hier sind die Meinungen geteilt. Die einen sind der Auffassung, dass der Künstler ein Individualist sei und es bleiben müsse, zu einer Zusammenarbeit also nicht fähig sei, ausser in der praktischen Zusammenarbeit mit Maurern, Gipsern, Giessern. Von einigen wird mit Bedauern festgehalten, dass diese Individualitätsgebundenheit so stark betont wird.
Die anderen finden es unerlässlich, dass der Künstler eine Zusammenarbeit suche, die sich vielseitig gestalten könnte: als Zusammenarbeit in geeigneten Räumen, als Austausch von Ideen, Ansichten und technischen Erfahrungen. Man müsse den Künstler auch forcieren, seinen Elfenbeinturm zu verlassen. Nur dann sei auch eine Solidarität möglich.
Eine Zusammenarbeit sehen einige zusätzlich gefährdet durch das heutige Konkurrenzdenken, wo jeder den andern ausschalten will. Auch dadurch, dass viele Künstler einen Zweitberuf haben und ihnen deshalb aus Zeitgründen eine kontinuierliche Zusammenarbeit nicht möglich ist.
Voraussetzung ist auch, dass die Künstler Bezugspunkte haben, d.h. eine gemeinsame Sprache sprechen.

2. *Artistes et SPSAS*

2.1. Qu'attend l'artiste, en tant qu'individu, de sa section?
2.2. et de la SPSAS, en tant qu'organisation centrale?

Neuchâtel (S)
2.1. – Qu'elle soit un lien de rencontres et d'échanges.
– Qu'elle représente ses membres auprès des autorités ou des tiers.
– Qu'elle organise des expositions.
– Qu'elle aide à mettre sur pied des concours.
2.2. Sur un plan plus large, ce qu'elle attend de sa section. Quant aux expositions fédérales, qu'elle trouve de nouvelles formules.

Vaud (S)
2.1. Un engagement du gouvernement et de lui-même.
2.2. Seule la section est capable de faire quelque chose pour les membres de la SPSAS. La section centrale doit être «l'agent de liaison» avec le gouvernement – en l'occurence le Département de l'Intérieur.

Berne (I)
2.1. Echange des expositions avec différentes sections et des artistes moins connus.
2.2. Maison de repos; imposer aux villes et aux cantons de faire construire des ateliers. Aide aux artistes suisses qui ont des difficultés à l'étranger.

H. Dehaas
2.1. et 2.2. Je n'attends pas un contact de copains ni une réunion mondaine; ni «boire un pot ensemble» . . .
Intervenir, en tant que groupe organisé, en tant que «masse», là où l'artiste isolé n'arrive à rien. Par exemple, dans le domaine juridique s'il faut se défendre (questions comme l'ICHA, des droits de douane etc.) ou dans les discussions avec les pouvoirs publics (construction d'ateliers, participation à l'esthétique de ce qui se construit sous autorité officielle, possibilités d'exposer, bourses de recherche, etc.).
Donner à l'artiste le maximum d'information sur tout ce qui se passe dans le monde extérieur et qui pourrait intéresser son travail:
– travail des autres artistes (dans sa région, et dans l'ensemble du pays);
– concours, expositions collectives, biennales etc.;
– activité de groupes de travail et de recherche, entrepris ailleurs, et intéressants à connaître;
– participation possible à des recherches de groupe;
– activités entreprises avec d'autres métiers (dans sa région, et dans l'ensemble du pays): par exemple, édition de textes en collaboration artistes-écrivains, création de centres de rencontre artistes-artisans-public, groupes de travail artistes-architectes.
Il faudrait sur tous ces points des informations beaucoup plus complètes que jusqu'à présent, et surtout très rapides s'il s'agit de concours ou d'expositions collectives. L'activité d'information devrait se faire pour l'ensemble du pays et pour l'ensemble de toutes les associations d'artistes, pour pouvoir être organisée vraiment efficacement et financée.

2.3. Une collaboration pourrait-elle se faire
2.31. entre artistes?
2.32. et comment l'envisageriez-vous?
Sur ce point, les avis se trouvent partagés. Pour les uns, l'artiste est et doit rester un individualiste travaillant dans l'iso-

lement. Cette attitude est fortement critiquée par les autres. Pour ces derniers, il est indispensable que la collaboration entre artistes se manifeste sous des formes multiples: collaboration dans des locaux se prêtant à un travail en commun, échange d'idées, de points de vue et d'expériences techniques. Pour qu'une solidarité entre artistes existe vraiment, celui-ci doit commencer par sortir de sa tour d'ivoire. Pour quelques uns, cette solidarité se trouve toutefois mise en question par l'esprit de compétition, propre à notre époque, qui veut que chacun tente d'éliminer les autres. Ils ajoutent à cela qu'un grand nombre d'artistes exercent un métier secondaire qui accapare le reste de leur temps et rend impossible toute collaboration suivie.

H. Dehaas:
Je pense que la collaboration serait plus riche entre artistes et métiers limitrophes «à frontières communes», qu'entre artistes seuls ... Cela n'exclut pas des collaborations entre artistes, certainement. Mais je pense que celles-ci sont difficiles à organiser, en tous cas au stade d'isolement actuel. Je pense que s'il y avait d'abord pendant quelques années une activité approfondie d'information, laissant toute liberté, sur ce que font les autres, cela préparerait le terrain: on prendrait alors peu à peu l'envie de participer à telle ou telle équipe, à tel ou tel groupe, ou d'en créer un du même genre.
Je pense cependant qu'il y aura toujours des artistes dont le tempérament veut qu'ils ne travaillent bien, en profondeur, que s'ils sont seuls; ou encore, il y a des périodes dans le cours du travail, où on a besoin de se reprendre et de s'isoler, complètement, sous peine de se perdre.
Il me semble qu'il est très important que celui qui a besoin de travailler seul et de se taire puisse le faire, avec la compréhension des autres, sans être mis au ban des activités de groupe qui se constituent.

2. Artisti e SPSAS

2.1. Cosa si aspetta l'artista, personalmente, dalla sua Sezione?
2.2. E dalla SPSAS come organizzazione centrale?

Ticino
2.1. – Presa di posizione su problemi che riguardano il Cantone e la partecipazione a mostre collettive che, in nessun caso, andrebbero organizzate senza il vaglio di una giuria.
– Protezione sindacale e giuridica; iniziative sul piano sociale (divulgazione popolare dell'arte).
– Collegialità in ogni senso.
– Perfetta efficienza e conoscenza di ogni fatto che può avvantaggiare il nome della Sezione e quindi degli artisti stessi.
– Prese di posizione più chiare e di denuncia di fronte a problemi sociali, economici, culturali, politici e a quei problemi che coinvolgono direttamente la vita comunitaria: spese militari, esercito, protezione dell'ambiente ...
– Maggiori scambi con le altre sezioni.
– Maggiori contatti tra i soci.
– L'organizzazione di un maggior numero di collettive cosi da concedere agli artisti più possibilità di proporsi al pubblico.
– Organizzazione di un centro d'incontro tra artisti e pubblico.
– Formazione di un comitato compra-vendite.
– Mehr juryfreie Ausstellungen.
2.2. – In generale le stesse esigenze richieste alle sezioni, vale a dire maggiore aggressività e maggior peso, per quanto riguarda gli interessi artistici, nei confronti delle autorità (protezione sindacale e giuridica, organizzazione di esposizioni).

2.3. Una collaborazione. Sarebbe possibile
2.31. tra artisti?
2.32. e come potrebbe essere realizzata?
Qui le opinioni divergono. Alcuni dicono che l'artista sia un individualista e che lo debba restare, e che non sia dunque capace di una collaborazione salvo di quella pratica con i muratori, gessatori, fonditori. Alcuni constatano con rammarico che questo individualismo è troppo pronunciato.
Altri trovano indispensabile che l'artista cerchi una collaborazione, che si potrebbe presentare sotto diversi aspetti: come collaborazione in locali adatti, come scambio di idee, opinioni ed esperienze tecniche. Si dovrebbe obbligare l'artista ad uscire dal suo guscio. Soltanto allora anche una solidarietà sarebbe possibile.
Alcuni vedono una collaborazione ancor più minacciata a causa dell'attuale tendenza alla concorrenza, dove ognuno vuole eliminare il prossimo. Anche perchè molti artisti hanno una professione accessoria e quindi per ragioni di tempo una collaborazione continua è quasi impossibile.
Bisogna premettere che gli artisti debbano avere le stesse fonti di informazione, cioè che si esprimano nello stesso modo.

4. Praktische Hilfe

4.1. Welche Art praktischer Hilfe ist für den Künstler vordringlich?
4.11. Rechtsschutz?
4.12. Erbrecht?
4.13. Materialstelle?
4.14. Bekanntgabe der verschiedenen Kunststiftungen?

Unter den aufgezählten Punkten 4.11.–4.14. steht die Notwendigkeit der Schaffung einer Materialstelle weitaus an erster Stelle. Es werden Hinweise gemacht, das Material direkt ab Fabrik zu beziehen, eine zentrale Materialstelle zu schaffen, eine Abmachung mit den verschiedenen Materialvertrieben zu treffen.

4.15. Andere Vorschläge

Basel (S)
– Information der Presse über Basler Ausstellungen verbessern (oft werden diese in Zeitungen anderer Kantone nicht erwähnt).
– Basler Presse beeinflussen, da sie meist unvorteilhafte Kritiken veröffentlicht, die dem Image schaden.
– Austausch von Lokalitäten und Ateliers vermitteln (evtl. Spalte dafür in «Schweizer Kunst»).
– Vertretung beim Bund betr. WUST.
– Internationaler Ausweis für Museen – sollte auch für Materialstellen gelten (Rabatt).

Zürich (S)
Verwendung des Kulturfonds für aktive Kulturtätigkeiten (Ausstellungen) und nicht Ankauf von Bildern.
Werbenummer der «Schweizer Kunst».
Allgemein wird die Notwendigkeit der Bekanntgabe von Stipendien, die Schaffung von Ateliers (s. auch 2.1. und 2.2.) und Erholungsheimen für Künstler hervorgehoben. Auch werden Besuche der Zentralvorstandsmitglieder in Ateliers gewünscht.

4.2. Welche Ziele sind langfristig anstrebbar?

Basel (S)
– Image-Förderung.
– Alljährlich einen «Schweizer Salon» organisieren, also gesamtschweizerisch.
– Bei «Pro Helvetia» Basler Künstler vermehrt propagieren.
– Gesamtschweizerisch Kontakt aufnehmen mit ausländischen Künstlerverbänden, um Ausstellungsmöglichkeiten – auch im Austausch – zu studieren.

Zürich (S)
Wirksameres Auftreten der GSMBA in der Öffentlichkeit.

Aarau (I)
Einwirkung auf das Bildungswesen, damit künstlerische Erziehung an Schulen gefördert wird.

Solothurn (S)
4.2. – Schaffung einer Produzentengalerie – Kette auf genossenschaftlicher Basis.
– Bauprozente gesetzlich verankern.
– Schaffung eines Instituts für Niedrigzinsdarlehen für künstlerische Vorhaben.

4.3. Ist die Ausarbeitung eines Berufskünstlerstatuts wünschenswert?
Die grossen Sektionen Zürich und Basel haben sich zu diesem Punkt nicht geäussert. Die meisten finden eine Ausarbeitung wichtig, nötig, jedoch auch schwierig innerhalb der Abgrenzung, was denn ein «Berufskünstler» sei. Bedenken werden dahingehend geäussert, dass durch ein solches Statut der Amateur nicht ganz ausgeschlossen werden dürfte. Dann sei auch in Betracht zu ziehen, dass die meisten Künstler nicht reine Berufskünstler sind, sondern sich aus einem Nebenberuf ernähren müssen.

4. *Aide pratique*

4.1. Quelle sorte d'aide pratique estimez-vous urgente, prioritaire?
4.11. protection du droit d'auteur?
4.12. droit de succession?
4.13. achat de matériel?
4.14. porter à votre connaissance les différentes institutions et fondations d'art existantes?

Les réponses aux points énumérés sous 4.11.–4.14. s'accordent pour donner la priorité à l'achat matériel. Certains suggérent de se procurer le matériel directement de l'usine, de créer un centre d'achat, de traiter directement avec les maisons de distributions.

4.15. Autres propositions

Vaud
Ateliers, logements. Pour tout groupe d'avant-garde, une aide matérielle et technique. Subventions.

H. Dehaas
Peut-être le meilleur moyen serait-il de chercher à avoir dans chaque ville une «maison des artistes», qui devrait être en plein centre, et qui pourrait devenir un lieu de contact extrêmement divers et vivant avec un public aussi vaste qu'on voudrait, en même temps que servir de centre d'expo, de centre de documentation, de secrétariat commun.
La possibilité de louer à l'association certains équipements de travail qui coûtent très cher et dont on n'a pas besoin très souvent (projecteurs, etc.).
Tous reconnaissent la nécessité d'une information sur les possibilités concernant l'octroi de bourses, de la création d'ateliers (voir aussi 2.1. et 2.2.) et de maisons de repos pour artistes. Enfin, plusieurs estiment que les membres du comité central devraient visiter les ateliers.

4.3. Estimez-vous que l'élaboration d'un «statut d'artistes professionnels» serait souhaitable?
Les sections de Zurich et de Bâle n'ont pas pris parti sur cette question. La plupart des avis exprimés estiment que l'élaboration d'un statut d'artiste professionnel serait nécessaire, tout en reconnaissant les difficultés que posent l'élaboration d'un tel statut. Quelques-uns ont des réserves sur une formule qui risquerait d'exclure complètement l'amateur. Il faut aussi tenir compte du fait que la plupart des artistes doivent exercer, à coté de leur art, une activité lucrative secondaire.

Neuchâtel (S)
Un «statut d'artistes professionnels» nous paraît bien difficile, non seulement à établir, mais même à concevoir.
Bien des artistes, particulièrement au début de leur carrière, ne sauraient vivre de leur seule activité proprement artistique.
Ils enseignent le dessin ou la peinture dans les écoles, ou même ont des activités qui n'ont rien de commun avec les arts.
En sont-ils moins artistes?
Il existe, d'autre part, de prétendus artistes qui ne vivent que de leur activité dite artistique.
Comment y voir clair?
Comment ne pas soulever par cette question des questions infinies . . . et l'on risque bien d'en arriver à nous faire dire:
«l'artiste le plus professionnel, c'est le plus commercial!»
Ce qui nous paraît important, ce sont les exigences de notre société qui pourtant, n'a pas la prétention de croire que seul un PSAS peut se dire artiste.

4. *Aiuto pratico*

4.1. Che genere di aiuto pratico vi sembra urgente, prioritario:
4.11. protezione del diritto d'autore?
4.12. diritto di successione?
4.13. acquisto di materiale?
4.14. portare a vostra conoscenza le diverse istituzioni e formazioni artistiche esistenti
(Vede testo francese.)

4.15. Altre posizioni
– Ai viventi che hanno dato prestigio alla nazione con la loro opera in campo internazionale, concedere dopo i sessant'anni di età una pensione onorifica.
– Costante sicurezza di lavoro.
– Stabilire un codice o indice per i prezzi di vendita delle opere, eventualmente in collaborazione con gallerie.
– Stipendien sollten nicht altersbegrenzt sein.
Generalmente vengono considerate soprattutto la necessità della conoscenza degli stipendi, la creazione di ateliers (vedi anche 2.1. e 2.2.) e case di riposo per artisti. Sono pure desiderate le visite negli ateliers da parte dei membri del comitato centrale.

4.2. Quali scopi dovrebbero essere raggiunti a lunga scadenza?
– Creazione di incontri nazionali.
– Una più diffusa conoscenza del mondo delle arti e un maggior aiuto pratico ai soci.
– Una rivalutazione dell'operato dell'artista in tutti i campi, sfatando il mito dell'artista come personaggio stravagante, matto, che ha un ruolo particolare, presentandolo invece quale uomo come gli altri che vive del suo prodotto artistico.
– È evidente che la maggior parte degli artisti deve vivere di lavori accessori; a lunga scadenza dovrebbe essere trovata una soluzione per renderli più indipendenti.
– Contatti con critici d'arte.

4.3. Vi sembra possibile l'elaborazione di uno «stato di artisti professionisti»?
Le grandi sezioni di Zurigo e Basilea non si sono pronunciate su questo punto. La maggior parte considera un'elaborazione importante, necessaria, sebbene anche difficile per quanto riguarda i limiti nei quali un'artista è da considerarsi professionista. Numerosi sono della idea che tramite un tale statuto il dilettante non dovrebbe però essere escluso completamente. Inoltre bisogna tener presente che la maggior parte degli artisti non sono dei veri professionisti, dato che devono esercitare un'attività secondaria per vivere.

6. *Künstler und Öffentlichkeit*

6.1. Wie könnte der Künstler seinen Einfluss bei den Behörden vergrössern und geltend machen?
6.2. Wie kann die Künstlerschaft eine grössere Solidarität nach aussen erreichen?

Basel (S)
6.1. – Durch gute Qualität.
– Indem die Künstlerschaft als Organisation auftritt.
– Kunstkommissionen sollten vermehrt mit Künstlern – paritätisch (50/50) – besetzt sein, um mehr Mitspracherecht zu gewinnen.
– Durch GSMBA sollte mehr Einsicht in die Finanzpolitik der Behörden verlangt werden.
6.2. – Durch bessere Solidarität untereinander
– Durch Honorarordnung bei öffentlichen Aufträgen (Minimal-Ansätze wie z.B. in Deutschland).

Zürich (S)
6.1. und 6.2. Die GSMBA muss vermehrt als Verband und nicht als Privatclub auftreten. Dazu muss auch jeder Künstler beitragen, indem er seinen Privat-Elfenbeinturm verlässt und sich um Fragen kümmert, die die Künstler als Gemeinschaft betreffen.

Solothurn (S)
6.1. Einfluss auf die Behörden ist dann denkbar, wenn sich die Mehrheit der Künstler organisiert, die Organisation den Willen der Künstlerschaft dokumentieren kann, und wenn die Künstler untereinander solidarisch sind. Vertreter in kulturpolitischen Gremien sind notwendig.
6.2. Künstler müssen ihre gemeinsamen sozialen Probleme erkennen, und aus der Auseinandersetzung müssen gemeinsame Zielsetzungen hervorgehen. Sie müssen erkennen, dass sie im heutigen Kunstbetrieb, der mit Wertmassstäben operiert, mit denen der einzelne Künstler gegen den andern ausgespielt wird, und wo viel zu wenig Geldmittel zur Verfügung stehen, getrennt und in die Isolation getrieben werden. Das Streben nach momentanem Vorteil sollte zugunsten einer Gesamtlösung zurückgesteckt werden.

Zürich (I)
6.1. Wenn er dieselbe Sprache wie die Behörden sprechen würde, was er nicht kann und auch nicht will, hätte er mehr Schlagkraft. Der Zentralvorstand und unser Anwalt sind ja unser Sprachrohr und übermitteln unsere Anliegen.
6.2. Indem wir das elitäre Privilegiertsein aufgeben und die Gesellschaft, zu der wir selber gehören, nicht von aussen her betrachten.

Aargau (I)
6.2. Durch Volksfeste, die durch die Künstler veranstaltet werden, wie in Basel das Picassofest, Kasernenfest.

6.3. Welche Funktion sollte heute
6.31. das Museum?
6.32. die Kunstgewerbeschule haben?

Basel (S)
6.31. – Förderung der Kunst und des Kontaktes mit dem Publikum.
– Einheimisches Schaffen vermehrt dem Publikum zugänglich machen.
In einer Aussprache zwischen Museumsdirektion und GSMBA sollten folgende Fragen aufgeworfen werden:
– Ist das Museum eher kunsthandelsorientiert oder berücksichtigt es auch die einheimischen Kunstschaffenden?
– Welches sind seine finanziellen Möglichkeiten zum Ankauf von Kunstwerken?
– Möglichkeit der Wahl von Künstlern in die Kommission?
6.32. – Vielfältige Ausbildung unter Berücksichtigung aller modernen Techniken und Medien.
– Ist die Schule gut, sind wir Nutzniesser, ist sie schlecht, sind wir alle die Leidtragenden.
Antrag an die Direktion der Basler Gewerbeschule (und die Regierung):
– In der Ausbildungs-Kommission sollten vermehrt Künstler-Vertreter sein.
– Ein Ausbildungsprogramm für bildende Kunst, mit gesamtschweizerischen Richtlinien, sollte ausgearbeitet werden.
– Die kunstgewerbliche Ausbildung sollte durch Zusammenarbeit mit schaffenden Künstlern vervollständigt werden (Praxis).
– Eine Trennung zwischen Gewerbe- und Kunstgewerbeschule, mit 2 separaten Direktionen, wäre von Vorteil.
– Eventuell Bildung eines graphischen Zentrums innerhalb der Gewerbeschule.
GSMBA sollte die Direktion der Gewerbeschule zu einer Programmbesprechung einladen.

Zürich (S)
6.31. Das Museum gebärdet sich zu avantgardistisch. Lokale Künstler werden vernachlässigt. Öffentliche Gelder werden für eine Elite von Künstlern ausgegeben. Das Interesse an den lebenden Künstlern sollte stärker sein.
Im Neubau des Kunsthauses Zürich soll erfreulicherweise ein Saal der Schweizer Kunst eröffnet werden, in dem die GSMBA – neben andern Gruppen und Einzelkünstlern – während etwa 3 Monaten pro Jahr die Möglichkeit erhält, Ausstellungen zu gestalten.

Aargau (I)
6.31. Kunst der Bevölkerung nahe bringen

Zürich (I)
6.31. Die Museen sind glücklicherweise heute keine Mausoleen mehr, s. Zürich (S) 6.31.
6.32. Gute Lehrer

6.4. Sind die kulturellen Ausgaben, die für die Künstler aufgewendet werden, genügend von Seiten
6.41. des Kantons?
6.42. der Wohngemeinde des Künstlers?
6.43. Wenn diese Ausgaben nicht genügend sind, wie sollte man vorgehen, um die Behörden zu einer offeneren Hand zu bewegen?

Durchwegs lauten die Antworten zu 6.41 und 6.42 negativ: weder die Einzelnen noch die Sektionen sind zufrieden mit den kulturellen Ausgaben ihres Kantons oder ihrer Gemeinde. Durchwegs wird auch bemängelt, dass die 1% der Bausumme, die für künstlerischen Schmuck angewendet werden sollten, nicht eingehalten werden.
Relativ zufrieden mit den kulturellen Ausgaben ist einzig die Sektion Zürich in bezug auf die Ausgaben der Stadt und die Sektion Neuenburg.

Basel (S)
6.41. Ungenügend; z.B. wird die seinerzeitige Abmachung, dass 1–2% der Bausumme bei öffentlichen Gebäuden für Kunst verwendet werden soll, nicht eingehalten.
6.42. Ungenügend; sie sind z.B. nicht indexgebunden.
6.43. – Durch Beeinflussung auf politischer Ebene.
– Durch bessere Information: Anfrage an das Kultur-Departement, welche Beiträge für die kommenden Jahre vorgesehen sind.
– Durch Reaktion: bei Reduktion eines Budgets sollte durch GSMBA sogleich reklamiert werden.
– GSMBA sollte bei den Behörden in Baselland gleich stark wie in Baselstadt vertreten sein (wobei kein Vertreter in beiden Kantonen zugleich gewählt sein soll).
– Zwecks Vergleichsmöglichkeit sollte der Zentralvorstand sich über das Kunst-Budget anderer Kantone sowie anderer Länder orientieren.

Aargau (I)
6.42. In S... sind wir da diplomatisch, schüchtern, zurückhaltend, hinterwäldlerisch usw. Es sind etwa 10000 oder 20000 Franken für Kunstwerke vorhanden. Aber man kann sich nicht entschliessen, sie anzutasten.

Zürich (I)
6.43. Der jetzige Zeitpunkt ist denkbar ungünstig, um von den Behörden mehr Ausgaben für kulturelle Zwecke zu erwarten. Die Konjunktur hat jahrelang gedauert, und trotzdem haben wir wenig Hilfe gehabt. Im Gegenteil, siehe Umsatzsteuer . . .

6.5. Die geltenden Wettbewerbsbestimmungen.
6.51. Sollten diese von den Behörden stärker beachtet werden?
6.52. Haben Sie überhaupt noch Gültigkeit?
6.53. Sind sie noch wirksam?
6.54. Vorschläge.

Durchwegs wird empfunden, dass die geltenden Wettbewerbsbestimmungen unbedingt stärker beachtet werden sollten. Der grösste Teil der Künstler findet, dass diese wohl noch Geltung haben, (mehr oder weniger), dass sie aber zu viele Hintertürchen offen lassen.

Basel (S)
6.54. – Verbindlichkeit sollte beidseits angestrebt werden.
– Jury sollte paritätisch zusammengesetzt sein und keinesfalls nur aus Laien bestehen.
– Eine klare Abgrenzung gegenüber Laienkünstlern sollte gemacht werden (s. Kontroverse Technikum Muttenz).

Solothurn (S)
6.5. Die geltenden Wettbewerbsbestimmungen sind allgemein noch zuwenig bekannt. Die Bereitschaft der zur Auswahl stehenden Künstler ist nicht vorhanden, ungenügende Wettbewerbsbestimmungen anzufechten oder gar einen Wettbewerb mit ungenügendem Reglement zu meiden, wenn sie fürchten müssen, sich dabei einen Nachteil einzuhandeln.
6.54. Jeder Entwurf für einen Wettbewerb sollte honoriert werden. Während der Ausführung eines Werkes sollten Akontozahlungen erfolgen.

Aargau (I)
Der Baselstädtische Kunstkredit wird als vorbildlich empfunden (alljährliches Wettbewerbsprogramm, erhältlich für Fr. 1.– auf dem Erziehungsdepartement).

6. Artistes et relations publiques

6.1. Comment l'artiste pourrait-il augmenter son influence auprès des autorités, puis la faire valable?
6.2. Comment l'ensemble des artistes, considérés en tant que collectivité, peut-il tendre à une meilleure solidarité envers les tiers?

Neuchâtel (S)
6.1. En aucun cas, l'artiste, à titre personnel, ne doit chercher à augmenter son influence auprès des autorités. Toute augmentation d'influence doit se faire collectivement par les organes de la Société.
6.2. Pour une solidarité envers les tiers une confiance réciproque est nécessaire, qui peut être atteinte par notre honnêteté professionnelle.

Vaud (S)
6.1. – Par son engagement personnel;
– Par sa participation à la SPSAS;
– Suppression de l'amateurisme.
6.2. Avec l'appui du gouvernement.

Aargau (I)
6.1. par l'aide de sociétés comme la SPSAS et par des critiques d'art.
6.2. Par un statut en se réunissant pour des discussions, en prenant conscience de sa force, de sa nécessité dans notre société. Que reste-t-il d'une société à travers les siècles sinon la marque de sa culture?

6.3. Quelles doivent être aujourd'hui les fonctions:
6.31. d'un musée?
6.32. d'une école des beaux-arts?

Neuchâtel (S)
6.31. – Conservation (art régional, d'ailleurs, ancien et actuel).
– Délectation (devrait être en premier rang, mais logiquement en second puisque sans conservation il n'y a pas de délectation).
Information par:
– les œuvres exposées;
– la mise à disposition de revues;
– des visites commentées;
– des causeries etc.
6.32. Donner un métier, une culture, ouvrir les yeux, aider à se découvrir. La suite appartient à chacun.

Vaud (S)
6.31. Trouver la solution du musée dans sa forme architecturale (détruire le principe du «beau monument prestigieux») et son intégration dans la vie de la cité – nouvelle politique de la municipalité!
6.32. Avoir le courage d'appliquer les formules connues des écoles avant-gardistes.

Aargau (I)
6.31. Que les responsables du musée cantonal d'Aarau en accord avec la SPSAS se préoccupent de la situation alarmante d'une importante commune, en l'occurence: Baden. Par sa position géographique, le degré de culture de ses habitants et ses ressources financières, elle pourrait jouer un rôle de premier plan en Argovie et même bien au-delà de ses propres frontières. L'avis des artistes de Baden n'ayant pas été entendu, conséquences: Nous ne participons plus, mais c'est tout de même une situation très paradoxale, que de posséder deux grandes salles (Kornhaus et Trudelhaus) et de devoir exposer hors de notre ville, parce que l'une a une renommée très problématique et que l'autre ne vous accepte pas.
6.32. Une solide formation du métier de peintre ou sculpteur, connaissance de tous les matériaux et techniques susceptibles d'être employés. Confrontation des arts anciens et modernes.

6.4. Trouvez-vous que les dépenses culturelles réservées à nos artistes sont suffisantes de la part de:
6.41. votre canton?
6.42. votre commune ou ville résidentielle?
6.43. Que proposez-vous en cas d'insuffisance de cette aide pour pousser nos autorités, etc. . . . à réagir favorablement?

En ce qui concerne les points 6.41. et 6.42., les réponses sont unanimes. Ni les sections, ni les artistes qui s'expriment individuellement ne trouvent suffisantes les dépenses cantonales ou communales allouées au secteur culturel. Tous s'entendent également pour dire que l'engagement concernant la somme de 1% à allouer à la décoration des bâtiments publics n'est pas respecté.
Seules les sections de Zurich et de Neuchâtel sont satisfaites des prestations accordées par la ville.

Neuchâtel (S)
6.41. Notre Etat applique le 2% pour la décoration de ses propres bâtiments et recommande aux communes d'en faire de même. Il achète à nos expositions.
Nous aimerions qu'il prenne l'initiative de créer des locaux d'expositions et participe plus largement à la couverture financière de nos expositions collectives.
6.42. Les deux plus grandes communes du canton appliquent le 2%. D'autres communes y sont favorables, et de façon très louable; d'autres pas.
6.43. Une action d'information continue de notre Société (pas toujours couronnée de succès).

Vaud (S)
6.41. et 6.42. pas suffisants.
6.43. Faire appliquer les lois, par exemple application du 1% pour les œuvres artistiques dans toutes les constructions communales et cantonales.

Berne (I)
6.43. Que chaque section puisse réaliser un groupe, pour pousser les autorités.

6.5. Notre règlement sur les concours (officiels) artistiques:
6.51. pensez-vous pouvoir faire mieux connaître et respecter par nos pouvoirs publics notre règlement sur les concours:
6.52. l'estimez-vous encore valable?
6.53. Efficace?
6.54. Propositions
Tous pensent que les règlements en vigueur devraient être appliqués avec plus de rigueur. La majorité des artistes pensent que trop de petites portes restent ouvertes.

Vaud (S)
6.54. Pour les concours anonymes:
- règlements stricts;
- tout concours d'idées sans engagement financier de la part de l'artiste;
- sur la base des concours d'idées, concours restreints payés.

6. Artisti e relazioni pubbliche

6.1. Come potrebbe l'artista aumentare e far valere la sua influenza presso le autorità?
6.2. Come potrebbe una collettività di artisti raggiungere una più attiva solidaritá?

Ticino (S)
6.1. – Il rispetto all'artista non deriva da riconoscimenti giuridici o da statuti che ne sottolineino l'alta importanza; deriva dalla serietà e dalla concretezza con la quale lo stesso artista si inserisce, col proprio lavoro e la propria funzione, nella comunità.
- Organizzandosi in collettività.
- Con l'aiuto sempre più forte di organizzazioni come la SPSAS e con l'interessamento dei mezzi di informazione della nostra societa: giornali, televisione, radio, ecc.
- Collaborando maggiormente nelle proprie sezioni ed a livello popolare.
- Attraverso esposizioni.
- Bisognerebbe cambiare l'autorità.
- Durch Organisationen wie die Pro Helvetia könnte mehr für die Schweizer Kunst getan werden. Dazu müsste die Pro Helvetia vom Bund stärker unterstützt werden. Es könnte ein nationales Kulturprogramm entwickelt werden mit eidg. Subventionen.

6.2. – Scendendo dal piedistallo.
- Con maggiori contatti di lavoro.
- Abbandonando certe forme intellettualistiche di gruppo, non ritenendosi «artisti intoccabili» e considerando i colleghi con minor gelosia.
- Dialogare, lavorare, organizzare mostre.
- Durch mehr Toleranz untereinander.

6.3. Quali funzioni dovrebbe avere oggi:
6.31. Un museo
6.32. una scuola di belle arti?

Ticino (S)
6.31. – Affiancare al museo storico (necessario agli studiosi e al pubblico) il museo vivo.
- Proporre esposizioni di grandi maestri, viventi o scomparsi. Ospitare gratuitamente nelle proprie sale esposizioni di membri di società riconosciute come valide.
- Interessarsi maggiormente all'arte giovane d'oggi e far conoscere l'espressione dei giovani artisti e non solo l'arte dei grandi maestri. Mostre collettive, cinema, teatro e, in queste manifestazioni, dare la posibilità di incontri tra artisti, critici e pubblico.
- Conservazione, informazione, stimolo.
- Mostrare l'attività di un artista. Confrontare il vecchio e il nuovo in modo vivo.
- Das Museum ist eine Verbindung zu unseren Vorfahren und unserer eigenen Vergangenheit. Ein Ort der Besinnung, wichtiger denn je für die Menschheit in einer Zeit der Entfremdung.

6.32. – Le scuole svizzere fino all'ultima guerra erano aggiornate anche intellettualmente. Oggi si ha l'impressione che antepongano il mito del perfezionismo tecnico alla necessità della formazione umana e culturale. Tale situazione è indubbiamente dovuta alle imposizioni della BIGA (che le sussidia) la quale è troppo evidentemente condizionata da associazioni professionali ormai staccate dall'evulozione culturale e quindi formale.
- Le scuole d'arte, come tutte le scuole, hanno il dovere di aiutare i giovani a diventare uomini autosufficienti, uomini con capacità di giudizio e di scelta non condizionate. Le nostre scuole d'arte sono vittime della tecnica e dell'efficienza economica. Non a caso mentre 30 anni fa erano i grafici svizzeri ad essere richiesti all estero, oggi la loro fama è molto scaduta. Oggi gli artisti creatori sono più validi e aggiornati dei designers: non è colpa delle scuole troppo professionali?
- Insegnare il mestiere e preparare le menti e gli animi alla conoscenza del mondo che ci circonda, ma soprattutto alla conoscenza di se stessi.
- Non scuola di belle arti ma scuola di arti applicate.
- Dovrebbero essere quelle di dare alla società d'oggi giovani preparati sotto l'aspetto del lavoro e della cultura e prevedere anche gli aspetti e gli interessi di un'arte futura.
- Una scuola sul tipo della Bauhaus.
- Berufliche Ausbildung.

6.4. Le dispense culturali riservate agli artisti vi sembrano sufficienti da parte:
6.41. del vostro cantone?
6.42. del vostro comune o della vostra città?
6.43. cosa proponete – in caso di insufficienza di questo aiuto – per spingere le autorità ecc. . . . a reagire favorevolmente?
Le risposte alle domande 6.41. e 6.42. sone sempre negative: nè i singoli nè le sezioni sono soddisfatte delle dispense culturali del loro cantone o comune. Inoltre viene pure constatato che l'1% della somma di costruzione che dovrebbe costituire la decorazione culturale, non viene rispettata. Relativamente soddisfatte con queste dispense sono la sezione di Zurigo perciò che concerne le dispense della città e la sezione di Neuchâtel.

Ticino (S)
6.41. – Il Canton Ticino (per quanto ci concerne) durante questi anni di abbondanza si preoccupato di arricchire gli speculatori, gli impresari, gli avvocati, di sistemare capitali italiani. Per l'arte non ha trovato nemmeno i centesimi dell'elemosina. Forse, finiti i tempi delle vacche grasse, troverà il tempo di accorgersi che anche lo spirito è una componente umana.
6.43. – L'intervento della sezione e una produzione artistica, da parte dei colleghi, che invogli – per la qualità – all'appoggio.
- Con manifestazioni di denuncia, fatte però con intendimento serio e non strumentalizzate, cioè oggettive e guidate dalle sezioni.
- L'autorità è troppo burocratica e indifferente perchè mancano gli entusiasti per l'arte. In generale manca una organizzazione quale potrebbe essere un dipartimento delle belle arti con a capo delle persone capaci e competenti.

Fine p. 14

Vorschläge der Sektionen

Die Sektion Zürich präsentiert einen originellen Vorschlag, den wir hier nicht preisgeben möchten. Er vermag das Schaffen jedes Sektionsmitgliedes zu berücksichtigen und zugleich über seine praktische Verwurzelung in der Gesellschaft mit Angaben über Einkommen, Preise, Stipendien usw. Aufschluss zu geben.
Ein anderer stimulierender Vorschlag: Der Künstler möge sich vorstellen, was für ein Kunstwerk er der Öffentlichkeit präsentieren möchte, wenn ihm ein Auftrag ohne inhaltliche und finanzielle Begrenzung gegeben würde. Er könnte diesen Vorschlag mit Modellen, Skizzen usw. darlegen.
Vorschlag für die Tätigkeit der Sektion während der Biennale: Es könnte ein Tag der Sektion eingeführt werden, an welchem Künstler der entsprechenden Sektion – schaffend oder diskutierend – anwesend wären.

Vorschläge der Biennale-Kommission

Damit diejenigen Sektionen, die noch kein eigenes Konzept haben, nicht tatenlos bleiben, wird von der Biennale-Kommission eine Liste mit möglichen Themen zusammengestellt, die den Sektionen zugeschickt werden. Es steht den Sektionen dann frei, ihre eigene Idee oder eines der vorgeschlagenen Themen zu verwirklichen.

Grenzen des Themas

Können Einzelgänger auch in das Thema «Kunst und Kollektivität» integriert werden?
Es ist Sache der Sektionen, diese in das Thema einzuordnen, etwa in Form einer Kritik am gestellten Thema. Anderseits soll diese Biennale nicht eine Anreihung von Einzelbildern werden, sondern sie ist einem bestimmten Thema unterstellt, das in Nr. 8/1974 klar definiert ist. An eine Ausstellung mit dem Thema «Alpen» wird man auch keine Stilleben schicken.
Können Künstler, die politische Inhalte darstellen, integriert werden?
Wenn ihre Produktion formale Qualitäten hat, gehört sie selbstverständlich zum Thema. *T.G.*

An die Sektionspräsidenten und die Biennale-Arbeitsgruppen

Vorstehend einige Themen die – wie in Mendrisio beschlossen – den Sektionen zur Bearbeitung vorgeschlagen sind. Es sind selbstverständlich auch andere Themen zu bearbeiten. (S. 13)
Die Sitzung mit dem Organisation-Komitee wird am *Dienstag, 23. September,* um 10.00 Uhr im Musée cantonal des Beaux-Arts in Lausanne stattfinden. Wir bitten alle Sektionen, bis dann ihre Themenwahl bekannt zu geben und einen Vertreter der Arbeitsgruppe nach Lausanne zu delegieren.
Alle Korrespondenz an:
GIGON, ch. Clergère 4, 1009 Pully

Sektionsnachrichten

Basel

Am 23. Mai fand die diesjährige Generalversammlung der GSMBA Sektion Basel statt – zum letztenmal unter dem Präsidium von Angelo Casoni.
Nach den üblichen Traktanden erfolgten die Wahlen.
Mit grossem Bedauern nahm die Sektion die Demission ihres langjährigen, verdienten Präsidenten zur Kenntnis. Der Vizepräsident verdankte seine aufopfernde Tätigkeit und überreichte ihm im Namen der Sektion ein kostbares Kunstbuch.
Es folgt die einstimmige Wahl des Bildhauers *Fritz Heid* zum Sektionspräsidenten. Sodann werden die Vorstandsmitglieder teils bestätigt, teils neu gewählt, ebenso die Delegierten und eine sektionsinterne Ausstellungskommission für die 2. Biennale der Schweizerkunst.
Trotz ungemütlichem Kälteeinbruch begab man sich nun mit Gratisautocar oder im eigenen Wagen durch die blühende Landschaft zum Hôtel Bad Maisprach, um sich dort bei Kerzenschein, duftendem Maiblueschtdekor und «Vetters» fröhlichen Dixilandklängen durch Speis und Trank genussreich aufzuheizen.
Julia Ris

Continuazione dalla pag. 11

– Ogni comune del cantone dovrebbe partecipare all'acquisto cantonale di opere, proprio per facilitare la formazione di un museo.
– Organizzare-una manifestazione culturale contro la proliferazione delle gallerie. Nel Ticino sono ormai centinaia, con viaggiatori che bussano a tutte le porte offrendo quadri o stampe come un tempo offrivano lucido per scarpe. L'autorità politica deve intervenire: vogliamo che qui espongano molti artisti stranieri, ma quelli seri e che anche il mercato della pittura e della scultura subisca una salutare disinfezione.

6.5. Il nostro regolamento per i concorsi (ufficiali) artistici:
6.51. Dovrebbe essere preso in considerazione e più rigidamente seguita dalle autorità?
6.52. vi sembra ancora valido?
6.53. Efficace?

In tutti i casi, l'attuale regolamento per i concorsi artistici deve essere preso in considerazione maggiormente. La quasi totalità degli artisti lo trova ancora valido (più o meno) benchè presenti molte scappatoie.

Copyright dieses Artikels – auch nur auszugsweise – nur mit Zustimmung der SCHWEIZER KUNST, Rigistr. 28, 8006 Zürich

Une reproduction même partielle de cette article nécessite l'autorisation préalable de l'ART SUISSE, Rigistr. 28, 8006 Zürich